Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Narrengazette

Obertot. Im *züri-tip* findet sich der redaktionelle Hinweis: «Im zürcherischen Veranstaltungskalender ist der August so ziemlich die toteste aller toten Hosen.»

Emil am Steuer. In den *LNN* waren Sätze Emil Steinbergers zu lesen. Etwa: «Tempo 100 ist schon relativ sehr langsam.» Und: «Wenn ich den Verkehr in Paris sehe, müssten dort alle Menschen schon tot sein.» Einem Leser stiess der Emil sauer auf; er reimte: «Tiger im Tank, Emil am Steuer, die Liebe zum Auto brennt wie ein Höhenfeuer.»

Entjungfert. Dass Aargauer vor 180 Jahren die Jungfrau erobert haben, vermerkt im *Badener Tagblatt* Hans Güntert. Nämlich: «Am 3. August 1811, kurz nach zwei Uhr nachmittags standen die Brüder Johann Rudolf und Jerôme Meyer aus Aarau als Erstbesteiger auf der 4158 Meter hohen Jungfrau, die, solcherart entjungfert, vom Volksmund alsbald ‹Madame Meyer› getauft wurde.»

Korrektur fällig? Der Berner *Bund* lässt wissen: «Wer war zuerst da? Männer oder Frauen? Bis weit in das 19. Jahrhundert war das ganz klar und in der Bibel nachzulesen: der Mann (Mose 2,22). Seit dem 19. Jahrhundert aber begann sich die Wissenschaft von einzelnen Aussagen der Bibel zu lösen, und seither wird nur noch akzeptiert, was sich anhand von Experimenten beweisen lässt.»

Tagessprüche. Als Spruch des Tages pickte *Blick* einen Satz der Pop-Sängerin Madonna heraus: «Ich werde erst glücklich sein, wenn ich so berühmt bin wie Gott.» Das ist ja noch gut abgelaufen. Man wartet auf den Tag, da gemeldet werden kann, Gott habe gesagt: «Ich werde erst glücklich sein, wenn ich so berühmt bin wie die Pop-Sängerin Madonna.»

Billig. Die Berner Kantonalbank hat das mit 28,1 Millionen verschuldete Hotel Beatus für 12 Millionen gekauft. Dazu findet die *Berner Zeitung*, so billig sei die Bank schon lange nicht mehr zu Schulden gekommen.

Klingklang. Zum 81. Geburtstag Rolf Liebermanns laden Zürichs Stadtrat und die Opernhaus-Direktion zu einem septemberlichen Gesprächskonzert ein, in dessen Verlauf ein Werk des Komponisten aufgeführt wird. Das musikalische Werk heisst laut *Tages-Anzeiger:* «3x1=CH+X» für Mezzosopran, Chor und zwölf Perkussionisten (nach dem Bundesbrief).

Häusliches. In der Wochenendbeilage der *NZZ* werden Eigentümlichkeiten öffentlicher Häuser aufgezählt. Feuilletonistisch. Demnach wäre etwa das Schulhaus der «Überlebensbunker des Lehrkörpers» und das Bundeshaus die «Gesetzfabrik der Machtinteressen».

Erinnerungsversuch. Im bayrischen Feldkirchen feierte das Ehepaar Zwinger, er 93 und sie 91, die Gnadenhochzeit: 70 Jahre verheiratet. Wozu übrigens Bundespräsident von Weizsäcker und Bayerns Ministerpräsident schriftlich gratulierten. Dem Berichterstatter der *Süddeutschen Zeitung* gegenüber versuchte sich der Ehemann nicht ganz erfolgreich zu erinnern. Kennen lernte man sich beim Tanzen. Zwinger: «Wos i g'sagt hab', des woass i nimmer. Wos sie g'sagt hat, des woass i a nimmer. Aber g'falln hat sie mir scho', sonst hätt' i sie ja ned g'heirat.»

Geschmackssache. Am 6. September startet, für 26 Freitage, die letzte TV-Serie («Die lieben Verwandten») des kürzlich durch Freitod aus dem Leben geschiedenen Michael Pfleghar. Einen Bericht zu dieser Serie versah *Bild am Sonntag* mit dem fetten Titel: «Toter Pfleghar bringt Leben ins Fernsehen».

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Anruf beim Arzt: «Herr Doktor, Sie müssen mir unbedingt helfen. Auf jedem Ozean-Trip werde ich grauenhaft seekrank.»
«Verzichten Sie auf Ozean-Trips!»
«Gut gemeint, Herr Doktor. Aber ich bin ein Hering.»

Ein Pantoffelheld, bis ins Detail unter Druck daheim, kommt strahlend nach Hause: «Ich han de Hauptträffer ggune i de Landeslotterie.»
Die Gattin scharf: «Und wohär häsch s Gält ghaa zum es Los chauffe?»

«Nein, ich beklage mich nicht über das Haus, in dem wir wohnen. Ich sage nur: Schön wär's, wenn der Lift auch so rasch nach oben ginge wie die Mietzinse.»

Kunde: «Ich möcht minere Frau zum Vierzigschte drüü roti Rose schicke loh.»
«Drüü roti Rose?»
«Jo, ich möcht's ire mit Blueme säge.»
«Händ Sie nid echli en chliine Wortschatz, vo wäge grad drüü Schtuck?»

Schon gehört vom Hollywood-Star, auf deren Hochzeitstorten jeweils sowohl Braut und Bräutigam als auch der Scheidungsanwalt in Zucker geformt sind?

«Mich hät's immer wunder gnoo, werum das die chliine Chind s ganz Ziit am Tuume suggeled. Jetzt weiss ich's: Ich han echli Baby-Food probiert.»

«Choge langwiilig mit däne villne Iibrüch z Züri. Wäge däm hani drüü verschideni Schlösser a de Wohnigstüre, und no zwei Riegel, und no e Chetti. Aber ich bruuche lenger zum us de Wohnig choo als en Iibrächer zum ine-choo.»

«Min Maa hät nu zwei Liideschafte: Ässe und Färnsehkrimi. Üsen Chüehlschrank isch der einzig i de Schtadt mit eme chliine TV-Apperat dine, wo iigschaltet wird, wäme d Chüehlschranktüren uufmacht.»

Der Unterschied zwischen einem Mödeli Butter und einer Neunzehnjährigen?
Die Butter wird ranzig, das Mädchen wird zwanzig.

Serviertochter zum Gast: «Sie händ doch rächt ghaa, ich han gfrööget i de Chuchi. Iri Suppe isch tatsächlich Abwäschwasser gsii, aber ganz frisches vo hütt zmittag.»

Es ist sehr wichtig, an sieben Tagen wöchentlich zwölf Stunden zu arbeiten und nie Ferien zu machen. Wie sonst wollen Sie Ihre Herzattacke finanzieren?

Das Mädchen im Bus zur Mama: «Lueg deet dää gruusig, alt, tick Maa mit de Riseglatze!»
«Pssst, suscht ghöört er's.»
«Ja, Mami, weiss er's dänn nonig?»

«Heute habe ich beim Arzt etwas Schlimmes erlebt. Nach einer gründlichen Untersuchung zog er Gummihandschuhe an, bevor er sich von mir mit einem Händedruck verabschiedete.»

Der Redner, mit Blick auf seine Armbanduhr: «Leider muss ich schliessen. Es bleiben noch zwei Minuten Zeit, und so lange dauert erfahrungsgemäss jeweils der Applaus meiner Zuhörerschaft.»

Der Schlusspunkt

Ein Firmenboss ist ein Mensch, der beim Anblick von Rotem in seiner Geschäftsbilanz hofft, es handle sich nur um Blut.